

— nec enim facundia semper
adducta cum fronte placet —
Lucan.

— sehr gerühmt; es ist eine Darstellung dieses
Königs in seiner natürlichen Gestalt, nicht in der,
wie ihn Gott, Erbkais, Verkörperung u. Eigenmuth
bildeten —

Fortgef. Butenrust. über Hist. Persien
3. u. 4. 3. u. 4. Abschnitt

ein solches n. 2. u. 3. u. 4. Brief des Zaren Iwan Was
in dem schwedischen Reg. Joh. III. von 1672 gegen Böhmen, Lin
mit: St. Petersburgs Journal 2. Band 1776 1777. Jan.
Dalin i Wilt. u. Gm.

König Carlus Eric nach 1558. Buffers Uppala 40: u.

4. Vierig de prästligit 305

in Skottar på Gripsholm när Eric med
vita Johans in Defv. Nbl. 146

Reg Eric från 6000 Skottar i sold. Vita Pontani

Henri V. Roi de Suede — Chevrana, 1, 73

Miscellaneous State-papers from 1501 to 1726. 2 vol. 4.
1778 Lond. furnished No VIII. Mr Jones to Sir Richard
Throckmorton, ambassador in France, wherein the Design
of Queen Elizabeth to marry Robert Dudley, Earl of Leicester,
appears to have been known at foreign courts.

Lond. Mag. 1778 Jul.

Vita Frid. II. N. Pontani. edit. i Georg. Knyssing. Hensb.

Jean Dalin angående sig van Cardinal Comendou u. hiff. C. 9. S. 11, fin.

N^o 267 281-1-18

Geschichte König Erichs des Vierzehnten.

Aus alten Urkunden
verfaßt
von
J o s e f C e l s i u s.



Aus dem Schwedischen.

Glücksburg und Leipzig,
in der Kortenschen Buchhandlung.
1777.

I h r o M a j e s t ä t

der

verwittweten Königin
von Schweden.

Allerdurchlauchtigste,

Großmächtigste Königin,

Allergnädigste Königin und Frau,

Nie würde ich es gewagt haben, Ew.
Königl. Maj. geheiligten Na-
men dieser Schrift vorzusetzen, wenn nicht
Ew. Königl. Maj. selbst huldreichst ge-
ruhet hätten, mir bey Dero Durchreise

durch Greifswald einige Befehle zu ertheilen, denen ich schon genau nachzukommen in tiefster Ehrfurcht mich bestrebt haben würde, wenn ich bisher mit vollständigen Hülfsmitteln dazu versehen gewesen wäre. Um Ew. Königl. Maj. inzwischen einen Beweis von meiner unausgesetzten Aufmerksamkeit auf die Geschichte des Königl. Wasa-Stammes unterthänigst darzulegen, überreiche ich in Demuth gegenwärtige Uebersetzung, welche die Ehre eines Königs aus dem erhabnen Geschlecht der Wasas gegen manche zu harte Beschuldigungen, mit Wahrheitsliebe, Unpartheylichkeit und
aus

aus den Quellen selbst rettet, und diesen unglücklichen Prinzen von einer ganz andern Seite sehen läßt, als er sonst gemeiniglich von einheimischen und ausländischen Geschichtschreibern gezeichnet zu werden pflegt.

Ich wage es nicht, etwas mehr hinzu zu setzen. Ganz Schweden verehrt in Ew. Königl. Maj. die Wiederherstellerin des guten Geschmacks und der schönen Wissenschaften, und eine holde Beschützerin und Freundin derselben, die ihnen nicht nur täglich neues Leben, neue Nahrung und Stärke giebt, sondern die auch selbst alles Große und Schöne darin kennt, fühlt, und

mit dem durchdringenden lichtvollen Blick
eines Kenners zu unterscheiden weiß. Und
die Geschichte, die auch unter Ew. Kö-
nigl. Maj. Schutz und mildem Einfluß
in Schweden ihr Haupt erhebt, wird künf-
tig Dero Andenken in ihren Annalen hei-
lig aufbewahren, so wie es jetzt in dem
Herzen eines jeden patriotischen Schweden
angeschrieben ist.

Mit tiefster Devotion ersterbe

Ew. Königl. Majestät

Greifswald,
den 27. September,
1776.

allerunterthänigster treuehorsaamster
Johann Georg Peter Möller.



Vorbericht des Uebersetzers.

Es giebt in der Geschichte eben sowohl in gewissem Verstande Märtyrer, als es Abgötter und Helden darin giebt. Aberglaube und Parthengeist, Schmetheley und Furcht, Interesse und Eigennuß, die diesen Altäre baueten, setzten jene oft tief unter ihre wahre Bürde herab, verfolgten sie bis in die Hölle, wenn sie diese bis in den Himmel erhoben, und machten Wütriche und Ungeheuer aus ihnen, wenn sie diesen die prächtig klingenden Titel der Großen und Frommen beylegten. Dazu kam, daß der Geschichtschreiber, welcher die Geschichte eines Regenten zuerst schrieb, sie aber unter Umständen, die demselben viel zu nahe waren, oder wol gar zur Unterstützung gewisser Absichten schrieb, gemeiniglich dennoch den Ton angab, dem die nachherigen Schriftsteller folgten, ohne dessen Verbindungen und geheime Triebfedern zu kennen, bloß weil er ein gleichzeitiger Historiker war, da er doch vielleicht eben desfalls, weil er es war, die Wahrheit weniger sagen durfte und wollte. Leichter und bequemer war es freylich, ihm bloß nachzuschreiben, als selbst mühsame Untersuchungen anzustellen, besonders wenn solche wohl gar Gefahr mit sich führen konnten. So kam eine Menge von Vorurtheilen in die Geschichte.

* 5

unt

zehnten verdient um so mehr auch in Teutschland bekannt zu werden, da sie viel Neues und Unbekanntes enthält, da dem Verfasser die Archiven des Reichs offen gestanden, da er aus den ersten und ächten Quellen geschöpft hat, ohne sich von allen seinen Vorgängern verleiten zu lassen, und da er darin die reine ofne Sprache der Wahrheit und Freymüthigkeit redet, die man jezt auch in Schweden allenthalben hört, wo unter einem Gustav dem Dritten die *rara temporum felicitas*, *ubi sentire quae velis et quae sentias dicere licet*, wovon Tacitus redet, eingetreten ist. Mehr bedarf es wohl nicht zu sagen, um die Mühe, welche ich auf die Uebersetzung dieser Schrift gewandt habe, zu rechtfertigen.

Durch die Güte des Hrn. D. Celsius bin ich in den Stand gesetzt, dieser Teutschen Uebersetzung ansehnliche Vorzüge vor dem Schwedischen Original, und selbst mehr Vollständigkeit und Richtigkeit zu verschaffen. Dieser würdige Gelehrte hat mir auf mein Ansuchen viele Bogen schriftlicher Zusätze übersandt, die ich geordnet und an gehörigem Orte eingerückt habe. Außer einer Menge theils größerer theils kleinerer Vermehrungen und Verbesserungen, einigen eingerückten Originalbriefen u. s. w. gehören dahin z. E. die merkwürdigen Unterhandlungen am Englischen Hofe wegen der Heirath mit der Königin Elisabeth von S. 5 bis 26, der ausführlich beschriebene Zustand des Schwedischen Reichs gleich nach Erichs Absetzung unter König Johann, Mornays Verschwörung gegen Lestern, die hier ganz anders erzählt wird, u. d. m.

Das Original dieses Buchs kam im Jahr 1774 zu Stockholm unter dem Titel: *Rönung Erik den Siortondes Historia sammanskrefwen efter gamla Handlingar* auf 19 Bogen in 8 heraus. Man ist auch schon in Frankreich darauf aufmerksam und begierig geworden, da, wie ich aus einer Zuschrift des Herrn Genet aus Versailles sehe, derselbe dort eine Französische Uebersetzung davon besorgt.

Sollten in dieser Uebersetzung einige Druckfehler eingeschlichen seyn; so wird der geneigte Leser, wegen der Entfernung des Druckorts und des Mangels an Zeit, da die Messe zu nahe ist, um solche jetzt noch von hier aus zu bemerken und zu berichtigen, solche gütigst zu entschuldigen ersucht. Nur ein paar aus den ersten zehn erst diesen Augenblick zu Gesichte gekommenen Bogen will man hier anzeigen: S. 6 Not. * statt Elofs son lies Elofs-son; S. 33 Lin. 7 st. weniger l. weniger; L. 22 st. den l. der; S. 36 L. 15 st. auf l. wider; S. 37 L. 7 st. mußten l. müßten; S. 60 L. 27 st. Bischöfe l. Herzöge; S. 63 L. 13 st. durfte l. dürste; S. 65 L. 3 st. Unterthanen in l. Unterthanen gerne in; S. 67 L. 21 st. entstehen l. entstehen mögten; S. 86 L. 22 st. pollicieantur l. polliceantur; S. 107 L. 9 st. eo l. ego; S. 116 in Not. L. 7 st. 120000 l. 125000; S. 122 L. 25 st. Tretiaff l. Tretiof; S. 126 in der letzten Reihe st. Stölbowa l. Stölbowa; S. 156 L. 12 st. bewiesener l. bewiesenen; und an verschiedenen Orten st. Olafson l. Olofson; so wie st. Jous l. Jöns.



Vorrede des Verfassers.

Diese Geschichte König Erichs wird vielleicht einen oder andern befremden, der ihn darin nicht in allen Stücken so geschildert findet, als man sich ihn sonst allenthalben vorstellt. Dieser Prinz wird gemeiniglich mehr nach dem harten Schicksal, das ihn betraf, als nach seiner wahren Beschaffenheit beurtheilt, und das Ruhmwürdige, das man in seinen Handlungen finden könnte, wird unter dessen große und viele Schwachheiten versteckt und gleichsam begraben.

Wenn man hier also mehr widrige als angenehme Dinge liest; so liegt die Schuld davon nicht an dem Geschichtschreiber, sondern an der Zeit und der Geschichte selbst. Ersterer hat doch schon genug auf seine Rechnung zu nehmen. Es wird de-
nen

nen nicht besser gehen, welche König Johannis und Carl des Neunten Regierungsgeschichte schreiben werden. Nur unter des letztern großen Sohn und unter dessen glänzende Heldenthaten bekommt die Schwedische Geschichte erst wieder ein freudigeres Ansehen.

Der Verfasser dieser Geschichte hat gesucht, den Begebenheiten, so wie sie sich wirklich unter Erich dem Bierzehnten zugetragen haben, auf dem Fuße nachzugehen, und er ist dabei nicht Vorurtheilen, sondern bloß der Anleitung gefolgt, welche ihm alte aufbewahrte Urkunden und Documente gaben. Es ist indessen ein gewöhnliches Unglück aller solcher Regierungen, worin es Partheyen giebt, daß diejenige Parthey, welche die Oberhand hat, als die mächtigste und stärkste, auch alles gerne unterdrückt und ersticht, was ihrer Ehre nachtheilig seyn kann, und daß sie, so viel nur immer möglich ist,

ist, auch ihre Verfolgung bis in die Zukunft erstreckt. Ein Historiker, der sich da, gleich dem Naturforscher, nicht durch Vermuthungen und Hypothesen durchhelfen, sondern sein Gebäude auf sichere Beweise gründen will, unternimmt eine mühsame Arbeit, besonders wenn er die Begebenheiten in ihren Quellen aufsucht.

So ist es auch mit dem Zeitpunkt der Regierung dieses unglücklichen Königs gegangen. Wer sich die Mühe giebt, diese kurze Geschichte durchzusehen, der wird bald finden, daß der Verfasser nichts behauptet habe, wozu er nicht offenbar Grund gehabt hat; so wenig Hülfsmittel aus den damaligen Zeiten auch vorhanden sind, und so sehr solche von der zu der Zeit herrschenden Partheysucht sind verstellt worden.

Tegel, welcher die Geschichte dieses Königs beschrieben, war ein Sohn Jöran Pehrssons, eines
Mannes,

Mannes, der allgemein und vielleicht nicht ohne Grund für König Erichs bösen Rathgeber gehalten wird. Hätte der Sohn in einer Geschichte, wo der Vater eine solche Hauptrolle spielte, anders schreiben wollen, als Zeit und Umstände verlangten, so würde er bald den Verdacht einer Partheylichkeit wider sich erregt haben. Messenius, der nach ihm schrieb, war Tegels ärgster Feind; und da er durch die Handlungen des Vaters den Sohn anschwärzen wollte, so konnte er wohl dem Könige Erich unmöglich Recht wiederfahren lassen.

In wie weit der Verfasser dieses Buchs in seinen Urtheilen die Mittelstraße gehalten habe, kommt ihm nicht zu bestimmen. Der Leser mag es selbst beurtheilen, und kann jetzt, da er so weit von jener Zeit entfernt ist, ohne Furcht und Vorurtheil frey denken und sagen, so wie er die Sache findet.





Geschichte

König Erich des Vierzehnten.

Erstes Buch.

Erich, der älteste Sohn König Gustav des Erichs Ersten, den er mit der Sachsen Lauenburg. Geburt. gischen Prinzessin Catharina gezeugt hatte, und der den 13 Dec. im J. 1533 geboren war, bestieg im Jahr 1560 den väterlichen Thron. Eigentlich war er nur der Zahl nach der Zwölfte unter den Schwedischen Königen, die den Namen Erich führten; ob er sich gleich Erich den Vierzehnten nennen ließ. Johannes Magnus hat durch seine erdichteten Genealogien Schwedischer Könige zu diesem Fehler Anlaß gegeben, der, da er hernach sowohl auf Münzen als in der Geschichte immer vorkommt, durch die Gewohnheit so bestätigt ist, daß damit jetzt nicht füglich eine Aenderung mehr getroffen werden kann.

Dieser Prinz genoss in seiner Jugend einer für Unter-
trefflichen Anleitung zu den Wissenschaften. Zweene richt in
der geschicktesten Männer seiner Zeit waren seine der Ju-
Führer. Der König, sein Vater, der durch diesen gend.
seinen Sohn das Ansehen des Königlichen Vasais
Gesch. Erich XIV. A schen